

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 102

# BADISCHES LANDESTHEATER

## AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 102

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS  
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE  
15. DEZEMBER 1928

### Erste Theatererlebnisse

Von Maxim Gorki.

Klestschow besaß zweifellos das Talent und die seltene Fähigkeit, die Menschen zum Zuhören zu zwingen. Seine Lieder waren eine liebe Stimme aus einem andern Dasein, einem schöneren, reineren und menschenwürdigeren Leben. Da fiel mir ein, daß ja auch ich, in der Werkstatt der Heiligenbildmaler, in der Messestadt bei den Arbeitern, es manchmal vermocht hatte, etwas Freude in das Leben der Menschen zu bringen, und selbst dabei Befriedigung empfunden hatte! Sollte ich vielleicht wirklich zum Zirkus oder zum Theater gehen? Am Ende fände ich da meinen Platz im Leben?

Ich beschloß, den Versuch zu wagen.

So bin ich nun also Statist an einem großen Theater der Messestadt, verdiene zwanzig Kopeken am Abend und strenge mich an, einen Indianer und einen Teufel in dem Drama „Christoph Kolumbus“ zu mimen . . .

Von hinten gesehen machte das Innere des Theaters einen sehr üblen Eindruck auf mich. Ich entsinne mich noch, wie auf der geräumigen Bühne, dem schwarzen, von feuchtem Dunkel erfüllten Loche gegenüber, ein dicker Mensch wie besessen schimpfte und, wie ein Hirt seine Schafe, uns Bengels laut keifend aus einer Ecke in die andere hetzte:

„Verreckte Krokodile, ihr! Ihr macht mich tot!“

Mir kam es so vor, als verstelle er sich nur; denn er hatte gar keinen Anlaß, dauernd wütend zu sein und uns mit seinem langen, dünnen Stock an die Beine zu hauen. Wir hätten viel besser begriffen, was er eigentlich von uns verlangte, hätte er es ganz einfach und in aller Ruhe gesagt. Aber er war stets aufgeregt, griff sich an den melonenrunden Kopf und brüllte verzweifelt:

„Das sollen Indianer sein? Und Teufel? Bären seid ihr, aber keine Teufel!“

Eine dicke Dame kam hinter den Kulissen zum Vorschein und fragte mit tiefer Baßstimme:

„Woher weißt du denn, wie Teufel aussehen?“

„Wie Böckchen, mein Schatz, wie Böcke! Kümmere dich gefälligst nicht um Dinge, die dich nichts angehen!“

Ich hatte allerhand über die Entdeckung Amerikas gelesen, und die Teufel kamen mir höchst überflüssig vor. Das Buch von Prescott erwähnte jedenfalls keine. Auch Mayne Reid und Aimard kannte ich und bildete mir ein, eine leidliche Vorstellung von Rothäuten zu haben. Ich bemühte mich also, auf der Bühne so zu gehen, wie amerikanische Indianer in den Büchern der erwähnten berühmten Schriftsteller gehen. Aber meine Anstrengungen reizten unsern Lehrer nur noch mehr. Er schrie mich zornig an:

„Hör' mal, du Langer da, du verrockneter Zwieback, verdammter Violinbogen, du babylonischer Pfahl! Du machst mich tot, du schändliches Gestell!“

Bei der Vorstellung schritt ich trotzdem so einher, wie nach meiner Ansicht ein anständiger Indianer gehen mußte, und pickte eifrig mit der Holzspitze meiner Lanze die plumpen Spanier in die Bäuche. Das machte den Leuten hinter den Kulissen zwar einen Mordsspaß; aber der zweite Regisseur war sehr unzufrieden mit mir:

„Hör' mal, du Sprungfedersofa,“ drohte er mir in der Pause, „wenn du immer so torkelst, schmeiße ich dich in die Dreckgrube.“

Ich fühlte mich ziemlich blöd bei der ganzen Sache, halb wach und halb im Traume.

Nach allen Seiten sich streckend, schwebte vor mir ein riesiger, schwarzer, mit Menschenköpfen wie mit Melonen vollgestopfter Sack. Diese zahllosen Köpfe waren anscheinend alle blind, nur hier und da leuchtete auf dem runden Fleck eines Gesichts ein Paar überflüssiger Augen. Aus diesem Sack strömte ein feuchtwarmer Geruch auf die Bühne. Inmitten der gruseligen Stille hörte man manchmal Husten, Fußescharren oder Stuhlknarren.

Der Zuschauerraum weckte in mir einen seltsamen Vergleich mit einem riesigen, tiefen Grab, in dem Massen von Menschen genau reihenweise nebeneinander liegen.

Das unheimliche Gefühl war noch stärker bei der Probe, wenn die schwarze Leere des Saales der halbdunklen Bühne abgründig, öde entgegengähnte.

Diese Leere glotzte uns stumm an, und es war so seltsam, Leute vor ihr lärmern, lachen und schreien zu hören. Die Stimmen klangen so unatürlich laut, alle Menschen sprachen absurde Worte, machten verdrehte Bewegungen und fuchtelten mit den Armen wie ängstliche Blinde, die nach einem Halt suchen.

Dieser Alpdruck wurde noch schlimmer durch die wirren Reden der Schauspieler. Da schreitet ein Mensch mit einem schönen Totengesicht über die Bühne, eine erloschene Pfeife im Munde, er spreitet die Arme, als schwimme er durch das Halbdunkel und brummt:

„Marquise, Sie haben mich an den Rand des Verderbens gebracht!“ Wa— as? Aha, Verse, Jawohl, ich weiß, für mich ist keine Rettung mehr hienieden . . .“

Eine schöne Frau mit schwarzen Augenbrauen sitzt neben einer Kulisse auf einem Stuhl und schilt ärgerlich:

„Hör' mal, ich falle dir hier zu Füßen, und du rennst weg! Wo steckt denn der Kean?“

„Der ist in die Garderobe gelaufen.“

Neben dem Souffleurkasten steht ein kleines Kerlchen ohne Augen und Brauen, mit einem runden Fischmaul, und trällert, leise, schwermütig, mit angenehmer Stimme:

„Qual und Schmerzen

Mir im Herzen!

Ach ich muß, ich muß

Sterben bald im Fluß . . .“



*Maxim Gorki*

Verfasser der „Perlenkomödie“

**Uhrmacher  
HILLER**  
Waldstr. 24 Tel. 9729  
Uhren  
Juwelen  
Bestecke  
Trauringe  
**Alle Reparaturen**

**Gardinen-  
Spezialhaus**  
**GEBR. KAUL**  
Kaiserstrasse 109

**EUGEN WAHL**  
GEIGENBAUMEISTER  
Erstklassige Geigen / Zubehör  
Reparaturen  
**KREUZSTRASSE NR. 9**  
Ecke Kaiserstraße / Telefon Nr. 1225

  
**Wolfframm-Pianos**  
empfiehlt  
**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Die Frau mit den schwarzen Augenbrauen schreit ihn zornig an: „Hören Sie doch auf mit dem Geplärr! Weiter, weiter, Herrschaften!“

Köpfe tauchen hinter den Kulissen auf, Leute kommen und verschwinden; hinter der Szene werden Nägel in trockenes Holz gehämmert, irgendwo quietscht etwas unangenehm.

Mitten auf der Bühne steht ein Herr in Paletot und Zylinder, runzelt die Stirn, wirft die dicken Lippen auf und ruft dem Souffleur mit wohlklingender, schöner Stimme zu:

„Was? Kann nicht hören! Lauter! Was? Red' nicht erst! Wo zieht das nur so, zum Satan?“

„Überall zieht es“, antwortet sehr mit Recht eine hochgewachsene hübsche Dame. Ein anderer Mensch, mit versoffenem Gesicht, sitzt schwer betrunken und struppig abseits auf einem Stuhl und döst. Hin und wieder fährt er erschrocken zusammen und fragt: „Wer? Ich? Was? Ach, du lieber Gott! Verflucht...“

Alles das war so unverständlich und oft abstoßend; aber obwohl alles vor meinen Augen ausgedacht und eingeübt wurde, packte mich doch manchmal dieses gemachte, falsche Leben mit derartiger Gewalt, daß ich selbst mit weit herausgedrückter Brust, mit großen Schritten wie ein Hahn einherstolzerte, im Baßton sprach, die einzelnen Worte abhackte und mir dauernd die Stirn rieb, wie es einer unserer Schauspieler tat.

Selbstverständlich sah ich mich im Geiste bereits in der Rolle des genialen Kean; ich bildete mir ein, endlich meinen wahren Beruf gefunden zu haben. Etwa drei Wochen lebte ich in einem Nebeldunst großer Wallungen und Verzückungen.

Leider hielt mich meine Rolle meist hinter den Kulissen. Dort mußte ich hören, wie der Held, der sich eben noch in Krämpfen zu Füßen der Vielgeliebten gewälzt hatte, sie anschnauzte:

„Verflucht noch mal, warum hast du wieder überall Stecknadeln an dir, wo keine hingehören?“

Und der Heldenvater, der auf der Bühne gerade seine unglückliche Tochter beweint hat, faucht sie jetzt fingerdrohend an:

„Kannst du schon wieder deine Rolle nicht, dummes Balg?“  
Lächelnd entgegnet sie:

„Oh, du hast so wundervoll gespielt, daß ich vor Schreck alles vergessen habe.“

„Geht dich gar nichts an, wie ich spiele.“

Das „dumme Balg“ ist eine kleine, schlanke, sehr wortkarge blauäugige Schauspielerin. Sie beobachtet alles mit zugekniffenen Augen, als wären ihr alle Menschen und Dinge fremd und unverständlich. Ihr Gang ist behutsam wie der einer Katze. Einmal traf ich sie in einem dunklen Winkel hinter der Szene; sie schmiegte sich an die Wand, bedeckte die Augen mit den Händen und weinte leise. Ein paar Tage vorher hatte sie die Esmeralda so rührend gespielt, daß ich mich auf ewige Zeiten in sie verliebte, und als ich sie jetzt weinen sah, wäre ich am liebsten selbst in Tränen ausgebrochen, oder hätte, auf ihren Befehl, den Beleidiger grausam verprügelt.

Aber ich wage es nicht, zu ihr zu treten. Ich betrachte sie von ferne und denke: wie schön wäre es, wenn jetzt Feuer ausbräche

im Theater! Alle würden davon stürzen, ins Freie; ich aber würde diese Frau in meine Arme nehmen und mitten durch die Flammen hinaustragen. Ich würde sie in Sicherheit bringen und würde mich dann stumm verneigen vor ihr, ebenso würdevoll, wie der Schauspieler Kneslewski, und mich entfernen, hohe Freude im Herzen bewahrend fürs Leben.

An Mariä Himmelfahrt spielten wir zweimal: vormittags eine Feeerie, abends „Die alte Zeit in Kaschira.“ Die Schauspieler waren übermüdet und sämtlich betrunken, sie spielten ausgelassen, wie nur für sich, als kümmerten sie sich gar nicht um das Publikum, das unsichtbar in dem schwarzen Sack hockte und lärnte und lachte, als habe es seinerseits auch keine Fühlung mit der Bühne.

Von dem Augenblick an, da auf der Bühne Andrejew-Burlak in seinem Kostüm als Amtsschreiber sehr mager und kläglich komisch aussah, die Zimmerleute mit allerhand Scherzen und Witzen, und lud schließlich alle ohne Unterschied nach der Vorstellung zu Pelmeni (Fleischklößchen) in eine Schenke auf „Peski“ ein. Die Dame meines Herzens, in grellfarbenem Sarafan, auch beschwipst, saß trällernd und lachend auf einem Seilhaufen.

Ich bemerkte nicht, wie jemand an den Seilen zupfte; ich sah nur, wie sie plötzlich erschrocken die Arme hochwarf und dann lang auf den Rücken fiel; ich sah ihre hoch in die Luft geworfenen Beine und die vor Schreck unnatürlich großen Augen. Im nächsten Augenblick warf sie sich rasch und behend auf die Seite, sprang hoch und brach zornig in eine Flut der gemeinsten, schmutzigsten Schimpfworte aus.

Wüstes Gelächter dröhnte ringsum, alle brüllten vor Vergnügen wie wilde Tiere. Sie blickte sich um, schoß dann auf den kleinen, als Bursche von Kaschira kostümierten Schauspieler los und gab ihm eine gewaltige Ohrfeige. Die anderen packten sie, quetschten sie roh und schleppten sie in die Garderobe. Ich aber fühlte düsteren Schmerz im Herzen und alles um mich herum war mir plötzlich widerwärtig. Ich beschloß, das Theater zu verlassen, — und ging zur selben Stunde.

Als Zuschauer war ich zu jener Zeit nur einmal im Theater. Die Vorstellung, die ich sah, ließ mich die gewaltige Macht des Theaters empfinden.

Von dem Augenblick an, da auf der Bühne Andrejew-Burlak, als Juduschka Golowlew erschien, vergaß ich vollkommen, daß ich im Theater war, hatte ich alles um mich herum vergessen, außer diesem kleinen Greise im Schlafrock, mit der Kerze in der zitternden Hand, dem giftigen Lächeln im speichelnden Gesicht.

Was dieser Mann gab, war ungeheuer einfach, bis zum letzten wahr und überzeugend. Das Ergebnis war unbeschreiblich; am liebsten wäre ich auf die Bühne gestürzt und hätte diese Inkarnation von Gemeinheit und Bosheit umgebracht; ich weinte fast vor Raserei. Aber um mich herum lachten die Leute, johlten, weckten Schauer in mir und schwere Zweifel.

Ich ging nicht wieder ins Theater, vielleicht weil ich Angst hatte, noch einmal so furchtbare Eindrücke zu erleben; vielleicht wollte ich auch den gebabten unverletzt in mir bewahren.

Gebrüder  
**Gimmelfabne**  
A.-G.  
möbelfabrik Karlsruhe  
Kleingasse, 25  
Möbel - Dekorationen

**Plissé-Brennerei  
Stützer**  
Douglasstr. 25  
Telefon Nr. 891  
Postsch. 22254  
Hohlsäume  
Ankurbeln von  
Spitzen  
Festonieren u.  
Lochstickerei  
Kurbelstickerei  
Knopfsticker  
Knopfanfertigung  
Auszacken v. Stoffen  
**Falten**  
3 mm Breite  
190 cm Höhe

**Qualitäts-  
MÖBEL**  
♦  
**Holz-Gutmann**  
Karlstr. 30

Dampf-Waschanstalt  
**C. BARDUSCH**  
Karlsruhe-Ettlingen  
Kaiserstr. 60, Tel. 2101  
\* Telefon 61  
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und  
Haushaltungswäsche  
Wäsche nach Gewicht

**FRITZ MÜLLER**Musikalienhandlung  
Kaiser-Ecke-Waldstr.\*  
Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.I. autorisierte  
Elektrola-Verkaufsstelle  
Theaterkarten OperntexteSehr fein und preiswürdig  
sind meine  
stets frisch gebrannten**Kaffee's**

aus eigener Rösterei

**CARL ROTH**  
Drogerie

Herrenstraße 26/28 - Tel. 6180, 6181

Petzwaren-  
Spezialgeschäft**August Sauerwein**

Eigene Werkstätte

Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

Städt.

**Sparkasse  
Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

**BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE****Amtlicher Theaterzettel**

Samstag, 15. Dezember, Sonntag, 16. Dezember und Mittwoch, 19. Dezember 1928

**Nachmittags**

Uraufführung

**Kasperle auf Weihnachtsurlaub**

Ein lustiges Weihnachtsstück für Kleine und Große mit Musik und Tanz in sieben Bildern von Ulrich von der Trenck

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Musikalische Leitung: Kurt Stern

Kasperle  
Der Weihnachtsmann  
Der Dieb  
Der Schutzmann Stümpfle  
Der Puppenspieler  
Gretel  
Auguscht  
Der Teufel  
Frau Strümpfle  
Ein roter Radler  
Ein Logenschließer  
Der Bühneninspektor  
Der Hofmarschall  
Der König  
Die Königin  
Der Prinz  
Die Stiefmutter  
Zwei böse SchwesternPaul Müller  
Hugo Höcker  
Hermann Brand  
Max Schneider  
Paul Rud. Schulze  
Eva Quaiser  
Karl Mehner  
Heinrich Kuhne  
Marie Genter  
Paul Gemmecke  
Wilhelm Graf  
Ludwig Schneider  
Karl Mehner  
Fritz Herz  
Carola Conz  
Kurt Bortfeldt  
Hermine Ziegler  
Friedl Möderl  
Liesl OttEin Bote  
Aschenbrödel  
Der Rundfunkansager  
Fürst Dezember  
Der Mond  
Der Morgenstern  
Die Sonne  
Der Winter  
Der Frühling  
Der Sommer  
Der Herbst  
Das Christkind  
Der Luftschiffoffizier  
Der Graf Zeppelin  
Ein Herr im Cylinder  
Eine Dame  
Ein GefängniswärterKarl Keinath  
Elisabeth Bertram  
Alfons Kloeble  
Friedrich Prüter  
Karl Keinath  
Carola Conz  
Melanie Ermarth  
Paul Gemmecke  
Kurt Bortfeldt  
Fritz Herz  
Wilhelm Graf  
Gretl Sauer  
Gerhart Just  
Alfons Kloeble  
Liesl Ott  
Heinrich Kuhne

1. Bild: Weihnachtsmarkt. 2. Bild: Kleine Eiergasse 33. 3. Bild: Im Theater. 4. Bild: Bei der Sonne. 5. Bild: Die Zeppelin-Landung. 6. Bild: Im Gefängnis. 7. Bild: Weihnachten im Puppenspieler-Wagen

Die Tänze sind einstudiert von Harald Josef Fürstenau

Bühnenbilder: Torsten Hecht  
Kasseneröffnung 14 $\frac{1}{2}$  Uhr

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut  
Ende 17 Uhr

Anfang 15 Uhr

Pause nach dem dritten Bild

I. Rang und I. Sperrsitze 3.00 Mk.

Inhaltsangabe umseitig

**WOCHENSPIELPLAN**

Sonntag, 16. XII. Nachmittags: 5. Vorstellung der Sondermietspiele für Auswärtige: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. Märchen von Ulrich von der Trenck

Sonntag, 16. XII. Abends: \* E 11. Th.-Gem. 201-300. Mona Lisa. Oper von Schillings

Montag, 17. XII. Volksbühne 15. Der Schwarzkünstler. Lustspiel von Gött. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben

Dienstag, 18. XII. \* A 12. Th.-Gem. 401-500. Die Insel der Toten. Oper von Zádor.  
Hierauf: Petruschka. Ballett von Strawinsky

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

**Moninger Bier**eine Erfrischung  
nach der Vorstellung

